

# Arbeitende Frauen - ein Novum in der Geschichte?

MARTINA SOCHIN-D'ELIA\*

Frauerwerbsarbeit in Liechtenstein im Jahre 2016: Rund 65 Prozent aller in Liechtenstein wohnhaften Frauen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) gehen gemäss der neuesten Bevölkerungsstatistik einer Erwerbstätigkeit nach. Bei zwei Dritteln aller Paarhaushalte mit Kindern haben sowohl der Mann als auch die Frau eine Voll- oder Teilzeitstelle inne. Das Familienmodell, bei dem die Frau spätestens mit der Geburt des ersten Kindes ihre ausserhäusliche Erwerbsarbeit aufgibt, um sich ganz den Kindern bzw. der Familie zu widmen (Ernährermodell), entspricht heute immer weniger der Norm. Aber wie war das in der Vergangenheit?

## Frauen mussten arbeiten

Das bürgerliche Familienideal, das die Rolle der Frau als Hausfrau, Ehefrau und Mutter in den Vordergrund stellt, ist erst im Laufe des 19. Jahrhunderts für eine zunächst relativ beschränkte Anzahl an Menschen der Oberschicht entstan-

den. Noch in der vorindustriellen Zeit beispielsweise gab es keine vorgegebene geschlechterspezifische Arbeitsteilung. Frauen(erwerbs)arbeit war nicht nur weitverbreitet, sie war auch notwendig. Nur gemeinsam war es damals einer Familie – inklusive Kindern, Grosseltern und etwaigen Knechten und Mägden – möglich, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Mit dem Beginn des Industriezeitalters und der Errichtung von Fabriken fand nun erstmals eine Trennung von Haus und Produktionsstätte statt. Während die Männer also vermehrt einer ausserhäuslichen Erwerbstätigkeit nachgingen, blieben die Frauen zu Hause, kümmerten sich um die eigene Landwirtschaft, den Haushalt und die Kinder und verrichteten darüber hinaus in den meisten Fällen noch bezahlte Heimarbeit – oder aber arbeiteten in den Fabriken.

Hierzulande ist das bürgerliche Familienideal, das die Frau auf ihr Wirken im Haus fest schreibt, erst in der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts verstärkt aufgekommen. Einher-

ging dessen Verbreitung mit der Enzyklika «Casti connubii» von 1930, in der Papst Pius XI. ein katholisches Frauenbild festlegte, das sich auf die Rolle der Frau als Mutter und Ehefrau beschränkte. Die katholische Kirche vertrat ein Familienideal, das die Zuständigkeiten klar zwischen den Geschlechtern

## Noch in der vorindustriellen Zeit gab es keine geschlechterspezifische Arbeitsteilung.

aufteilte. Eine ausserhäusliche Arbeitstätigkeit von Frauen wurde ausschliesslich als Überbrückung bis zur Heirat goutiert. Soweit die Theorie.

## Immenses Arbeitspensum

Die Praxis hingegen sah vielfach anders aus. Frauen mussten zeitweise einer ausserhäuslichen Arbeit nachgehen, damit die Familie finanziell über die Runden kam. Sie taten dies zusätzlich zu ihren Tätigkeiten im Haushalt, auf dem Feld und in der Kindererziehung. Laut

Volkszählung arbeiteten im Jahr 1941 rund 35 Prozent aller in Liechtenstein wohnhaften Frauen im erwerbsfähigen Alter. In dieser Statistik nicht mitgerechnet sind allerdings all jene Frauen, die mit ihrem Ehemann zusammen eine Landwirtschaft betrieben. Obwohl sie tagtäglich ein immenses Arbeitspensum leisteten, galten sie offiziell nicht als erwerbstätig. Mit ihnen wäre der statistisch ausgewiesene Anteil an arbeitenden Frauen in der damaligen Zeit allerdings noch viel höher gewesen, wenn man bedenkt, dass zu diesem Zeitpunkt gut ein Drittel der männlichen Erwerbstätigen im Landwirtschaftssektor tätig war.

## Ernährermodell hielt nicht lange

Erst der wirtschaftliche Aufschwung der Nachkriegszeit brachte es mit sich, dass sich die bis dahin theoretisch existierenden Ideale und die Praxis langsam annäherten. Und zwar nicht nur für eine kleine, privilegierte Schicht, sondern für die breiten Massen. Vermehrt war es den Familien nun finanziell möglich, dass sich die Frau aus-

schliesslich um Haushalt und Kinder kümmerte.

Lange Zeit hielt das Ernährermodell aber nicht an. Allmählich fand ein Umdenken statt. Frauerwerbsarbeit wurde zunehmend populär. Den jungen Frauen wurde zuerkannt, eine Berufsausbildung zu absolvieren. Das Spektrum an Berufen, das sie erlernen konnten, wurde zusehends breiter. In den Lebensverläufen der Frauen verschob sich die Aufgabe ihrer Berufstätigkeit immer mehr nach hinten. Hatten sie im klassischen Ernährermodell noch mit der Heirat aufgehört zu arbeiten, geschah dies nun erst mit der Geburt des ersten Kindes. Oder aber sie gaben ihre Erwerbstätigkeit überhaupt nicht mehr auf und führten diese in Teilzeit weiter. Einfach weil es in ihren Lebensentwurf passte. Ausserhäusliche Erwerbsarbeit galt nun plötzlich nicht mehr als notwendiges Übel bei finanzieller Knappheit, sondern als gesellschaftsfähig.

Und dabei blieb es bis heute, wie die eingangs genannten Zahlen zur Anzahl Frauen, die in Liechtenstein einer Erwerbs-

tätigkeit nachgehen, eindrücklich zeigen. Das Familienmodell, bei dem die Frau mit der Geburt ihres ersten Kindes ihren Beruf aufgibt und sich ganz der Kindererziehung widmet, ist in der heutigen Zeit nicht nur weniger aktuell denn je. Historisch gesehen hat es auch nur für eine sehr kurze Zeit überhaupt existiert.

In der Rubrik Podium äussern sich Persönlichkeiten, die nicht der Redaktion angehören, in lockerer Reihenfolge zu Themen aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur.



Bild: pd

**Martina Sochin D'Elia**  
Forschungsbeauftragte für Geschichte am Liechtenstein Institut